



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Geistliche Außfertigung Philotheae Oder Einer Gottliebenden/ und Christo durch die drey Ordens-Gelübd vermählten Seelen. Das ist: Kurtze und gründliche Vnterweisungen/ wie sich ein Geistliche ...**

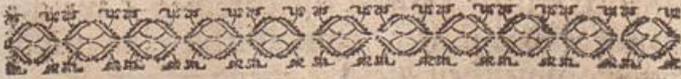
In welchem die Lehren/ welche sie nach der Profession in obacht nehmen  
solle/ kürtzlich angedeut/ und erläutert werden

**Lohner, Tobias**

**Dillingen, 1678**

Drittes Tractätlein. Geistlicher Gürtel der Philotheæ, das ist / außführlicher  
Vnterricht / wie und warumb sie sich sonderlich der Keuschheit befleissen  
soll.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44295**



Drittes Tractätlein.

## Geistlicher Gürtel

Philotheæ.

Das ist:

Ausführlicher Unterricht / wie und  
warumb sie sich sonderbar der Keusch-  
heit beflissen soll.

Vorred.

**E**S ist / O Philothea, jederzeit von den  
Frauen Bilderen nicht für ein geringe  
Zier gehalten worden / wann sie mit ei-  
nem schönen Gürtel ihren Leib umgeben und  
geziert haben; welche Zier von dir und deines  
gleichen auch der Ursachen halben mehr soll  
beobacht werden / weil ihr durch embsigen  
Brauch derselben nicht allein grossen Frucht-  
heit nicht geringen Antrieb erfahren werdet.  
Will also schnell zu dem Werck selbst greif-  
fen / und dieses Tractätlein in drey Theil ab-  
theilen: und in dem ersten zwar die Beschaf-  
fenheit dieses Gürtels / oder die Natur der  
Keuschheit erklären. In dem anderen / die  
Ursachen / warumb du dich derselben sonder-  
bar beflissen sollest / dir beybringen. Und  
legt

letzlich etliche Mittel fürschreiben / welche du anwenden sollest / damit du die erwünschte Vollkommenheit dieser Tugend erlangest.

Der erste Theil.

Von der Beschaffenheit / und Fürtrefflichkeit dieses Gürtels / oder der Keuschheit.

Amitt du alles / was zu dieser so fürtrefflichen Tugend gehörig ist / desto besser und leichter fassen könnest / sollest du dir einbilden / es seye diese dein geistlicher Gürtel auß purlauterem Gold / und auß solchen Gliedern / welche alle in Gestalt eines Engeltkopffs gegossen seyn / gemacht / zu deren End ein schönes goldenes Lämmlein / und an diesem drey grosse und holdselige Perlein hangen; durch welche Stuck dir gar süglich alles das jenige angedeut wird / was du von dieser Tugend sonderlich wissen und in obacht nehmen sollest; dann durch die Engelsköpff wird dir die Eigenschafft / durch das Gold die Fürtrefflichkeit / durch das Lamm die Ursach / und durch die Perlein aber die Mittel der Keuschheit zuverstehen geben.

Was derohalben die Eigenschafft der Keuschheit anbelangt / wird dir solche sehr süglich durch die Engelsköpff erklärt / dann dardurch zuverstehen gegeben wird / daß du nicht nur auff ein gemeine / sondern auff die vollkomneste und englische Weise diese Tugend der Keuschheit üben sollest / nehmlich daß gleich wie die Engel nicht allein weder mit Gedancken / noch Worten oder Wercken wider diese Tugend sündigen / sondern  
auch

auch einiger Argwohn der Unlauterkeit bey den Menschen nicht erwecken; ja vielmehr mit ihrem angenommen Leib diejenige / welche sie ansehen zu inbrünstiger Lieb dieser Tugend anreizen / also auch du alles / was derselben zuwider ist / mit höchstem Fleiß vermeidest / und darob ein so grosses Abscheuen tragest / als wann du nur einen angenommen / und solcher Wollüsten ganz unfähigen Leib hättest. Auf welcher Lehr du nun leichtlich drey andere sehr heylsame Lehren und Schlußreden ziehen kanst. Vnd

Erstlich zwar kanst du schliessen / was für ein Tugend seye diejenige Keuschheit / die man von dir begehrt / nemlich daß sie nichts anders sey / als ein Tugend durch welche man sich von allen unziemlichen fleischlichen Wollüsten so wohl mit dem Leib als der Seel auß Lieb gegen GOTT enthältet.

Zum andern kanst du abnehmen / wie die Jungfrauschafft von der Keuschheit unterschieden sey / daß nemlich die Jungfrauschafft erfordere / daß man niemals in einige Befleckung des Leibs verwilliget hab; die Keuschheit aber allein von unziemlichen Wollüsten des Fleischs abhalte / und also in drey Gestalten abgetheilt werden möge / nemlich in die Keuschheit der Eheleut / welche nicht alle fleischliche Wollust / sondern allein die / welche man außser des Ehestands genießet / außschließt: Der un-  
verheurathen weltlichen Personen / welche zwar alle solche Wollüsten / doch ohne Gelübd / verachten: Der GOTT geweihten / welche zu solcher Verachtung sich auch mit einem Gelübd außser oder inner eines Ordens verbinden.

Zum dritten / hast du zu schliessen / was für ein fürwessliche Tugend die Keuschheit sey; dann weil diejenige  
Anderer Theil. D nige

nige Tugenden fürreifflicher zu schätzen seyn / in welchem grössere Beschwärmuß miteinlaufft / und also grössere Überwindung seiner selbst erfordert wird ; wird billich geschlossen / daß die Keuschheit viel anderen Tugenden soll vorgezogen werden / weil nach Zeugniß des H. Augustini unter allen Streiten der Christen die schwäreste seyn / welche mit dem Fleisch müssen begangen werden / als in welchen ein ewiger Streit / und selten der Sieg gefunden wird. Dahero auch ein Altvatter zusagen pflegte / es seye ein grösseres Miracul den Zunder der Unlauterkeit außzüräumen / als die unreine Geister von den Leibern außzreiben. In der H. Bernardus hat sich nicht gescheuet zu sagen / daß der Menschen Keuschheit höher als die Keuschheit der Engeln zu schätzen seye / seitemal daß der Engeln keusch seynd der Natur und Glückseligkeit / der Menschen Keuschheit aber der Tugend / und nicht der Natur zuzuschreiben ist.

Der andere Theil.

**Warumb die Philothea, sonderlich sich umb diesen Gürtel der Keuschheit bewerben soll.**

**L**S kuntzen zwar allhie viel Ursachen erzehlet werden / derentwegen du dich umb diese Tugend sonderlich bewerben sollest ; weil aber diese dir mit anderen Christen gemein seynd / will ich sie freywillig zuerzehlen unterlassen / und allein diejenige Ursach anziehen / welche dir und deines gleichen G. D. C. geweihten Personen eigen ist / und auß der Natur einer geistlichen Braut genommen wird ; seitemal dir nicht unbekandte  
ist

ist / daß / je höher und ansehnlicher der Bräutigam ist / je höhere und vollkommnere Trew und Keuschheit er von seiner Braut oder Gemahlin erfordere / daherofür die höchste Wijsheit geschätzt wird / wann ein Königlich Gemahlin ihrer versprochenen Trew vergessen / und einem andern schlechten Menschen durch unordentliche Lieb anhangen würde; und würde solche Bräutren umb so viel grösser gehalten werden / je mehr sie Ursachen der Lieb in ihrem eignen Bräutigam gefunden hätte: Weil dann dir bewußt ist / daß du dich einem solchen Bräutigam durch das Gelübd der Keuschheit vermählet hast / welcher alle Menschen dieser Welt in Schönheit / Weißheit / Reichthum / Würdigkeit / Lieblichkeit / und allen andern Eigenschafften / welche man in einem Bräutigam wünschen und begehren kan / unendlich übertrifft / ist leichtlich zu schliessen / daß umb so viel mehr trew verbleiben sollest / je weniger du Ursache hast von ihm abzuweichen / und in einem andern zu suchen / was du in ihm unendlich besser und vollkommner finden würdest. Also fürwar hat gemeldter dein Bräutigam selbst einer Jungfrauen zuverstehen geben / in deme er ihr / als sie vorher zwar eneschlossen ware Jungfräuliches Leben zu führen / hernach aber ihr Vorhaben verändert hatte / und sich einem wohlgestalteten Jüngling zuverheurathen gedachte / erschienen / und sie mit nachfolgenden Worten von dem Heurath abgehalten hat: **N**ich lieb / der ich schön / lieblich / und adelich bin. Welche Wort das Herz dieser Jungfrau also eingenommen und bewegt haben / daß sie also bald ihrem vermeynten irdischen Bräutigam absagt / und durch gethanes Gelübd der Keuschheit sich mit ihm Christo vermählet / und beständig biß an das

End ihres Lebens ist angehangen. Was nun dieser Jungfrau geschehen / sollest du dir gleichfals gesagt seyn lassen / so oft du mit unziemlicher Lieb eines Geschöpffs angereist wirst / und zugleich ingedenck seyn / was in dem Buch der Weißheit am 13. Cap geschrieben steht: Wann sie sich ob der Geschöpffen Gestalt also erlustiget / und dieselbe für Götter gehalten haben / so sollen sie wissen / daß deren Schöpffer viel schöner seyn müsse / weil er ihnen solche Schönheit hat mitgetheile. Bewehne dich derohalben / daß du in allen Versuchungen mit dem H. Michael sagest; Wer ist / wie Gott? Wer ist / wie mein Bräutigam? Oder aber sprich mit der H. Agnes: Christum will ich lieben / in dessen Brautbett ich hoffe eingeführt zu werden: Welchen wann ich lieben werd / bleib ich Keusch; wann ich ihn anrühren werd / bleib ich rein: und wann ich ihn gar umbfangen werd / bleib ich doch noch ein Jungfrau. Diesem allein will ich Treu und Glauben halten / ihm will ich mit ganzem Herzen anhangen.

Und diß ist die fürnehmste und eigentliche Ursach / welche dich zur Lieb und sonderbarer Sorg der Keuschheit antreiben soll / und derohalben sehr sätlich durch das goldene Lämmlein angedeutet wird / welches an deinem geistlichen Gürtel hanget / damit du nehmlich jederzeit der unaussprechlichen Freud und Würdigkeit / welche dir auß der Vermählung mit dem unbesleckten Lamm entspringt / gedenckest / derjenigen Freud nehmlich / welche dem H: Joannes Apoc. 14. ist offenbahret worden / da er ob dem Berg Sion ein Lamm / und mit ihm hundert vier und vierzig tausend Seelen gesehen / welche

welche ein neues Gesang gesungen / das niemand ander  
 derer singen kunte. Diese seynd / welche mit den  
 Weibern nicht seyn befleckt worden / weil sie  
 Jungfrauen seyn. Diese folgen dem Lamm  
 nach / wohin es immer gehet. Wie groß aber  
 diese Freud seye / hat G. D. der H. Err ein mal mit ei  
 ner denckwürdigen Geschichte erkläret / welches Joa  
 nes Major in dem Spiegel der Exempeln V. Virgo.  
 ex 24. auff nachfolgende Weiß erzehlt. Es waren /  
 spricht er / in einem Kloster drey Kloster-Frauen / de  
 ren zwey Jungfrauen / die dritte ein Witfrau gewesen.  
 Als nun ein Jungfrau auß diesen gestorben / und die  
 Witfrau auch allbereit von dieser Welt abscheiden wol  
 te / ware sie von der noch übrigen Jungfrau gebetten  
 worden / daß / wosern es G. D. zuließe / sie nach dem  
 Todt erscheinen / und sie von der Glori ihrer Schwe  
 ster berichten wolte / welches die Frau / wann es G. D.  
 anderst gefällig sey / zu thun versprochen / und auch ge  
 halten / dann als gemeldte Jungfrau nach dreßßig ta  
 gen vor dem Altar bettete / ist sie ihr mit unaußsprechli  
 chem Glanz erschienen / und hat sie also angeredt: Wiß  
 se / O Schwester / daß / wann schon die ganze Welt ein  
 Pergament / und das ganze Meer ein Dinten / und so  
 viel Schreiber / als Blätter an Bäumen / und Körn  
 lein auff Erden seyn / wären / sie doch die Größe meiner  
 Glori nicht beschreiben kuntten. Doch aber so sollest du  
 zugleich wissen / daß diese mein Glori und Freud unend  
 lich von der Freud meiner Schwestern übertroffen wer  
 de / seitmal sie mit dem Lamm der Hochzeit beywoh  
 net / und dasjenige Gesang singet / welches allein den  
 Jungfrauen zu singen erlaubt ist / und einen Kranz  
 von Göttlichen Blumen auff dem Haupt trägt / von

welchem / als ich sie gebetten / daß sie mir ihne nur auff ein kleine Zeit darreichte / hat sie geantwort / es sey nicht thunlich / doch hat sie mir ein oder die andere Rosen dargebotten / welche ich dir zu Zeugnuß ihrer Glori bringen solte. Mache darauff mit diesen Rosen an der Maur einen Circul / auß welchem ein so lieblicher Geruch entsprungen / daß die Jungfrau vor Lieblichkeit desselben in Ohnmacht gefallen ; und ist solcher Geruch lang hernach auch von anderen Closter-Frauen gespührt worden.

Der dritte Theil.

Was für Mittel zu Erhaltung der Keuschheit sollen angewendet werden.

**E**S werden zwar von den geistlichen Vätern viel Mittel zu Erhaltung dieser so sirtrefflichen Tugend sirtgeschrieben / wie bey Alphonso Rodriquez im 3. Theil 4. Tractat zu sehen / doch aber gedunckt mich / es sollen von dir drey sonderlich erwehlt / und mit höchstem Fleiß und Beständigkeit gebraucht werden.

Das erste ist ein heylsame Forcht und Mißtrauen auff deine eigne Kräfte / daß du nehmlich mit tieffster Demuth erkennest / daß du eins dir selbst nicht gnug sehest / solche Tugend zu üben / und dero wegen immerdar von GOTT Gnad und Hülff begehrest. Also hat erstlich der weise Salomon mit Exempel gelehrt / da er von ihme selbst Sap. 8. bekennet. Ich wuste / daß ich mich nicht enthalten kunte / wann nicht GOTT sein Gnad verleihete. Darumb hab ich mich zu ihm verfügt / und umb solche Gnad gebetten. Gleichfals hat der H. Paulus dieses Mittel

zel gebrachte / da er zur Zeit der Versuchung drey mal  
 umb Hülff gebetten / und gehört hat / es sey ihm die  
 Gnad Gottes gnug solche Versuchung zu überwin-  
 den. Ja es wäre solches Mittel hernach von den alten  
 Vätern und ihren Jüngern also nothwendig geschätzt  
 worden / daß sie darfür hielten / es könne niemand zu voll-  
 kommener Keuschheit gelangen / wann er nicht zuvor  
 wohl erkenne / daß er dahin nicht durch sein vielfältige  
 Mühe und Fleiß / sondern durch die Hülff und Barm-  
 herzigkeit Gottes gelangen müsse. Dahero auch der  
 hocherleuchte / und in den geistlichen Sachen wohl-  
 fahrne Lehrer Climacus grad. 15. zu sagen pflegte / daß  
 derjenige / welcher mit der Arbeit wider diesen Feind  
 kämpffet / gleich seye demjenigen / der seinen Feind mit  
 Papier gebunden hat: Derjenige aber / der mit Fassen  
 und Wachen ihne zu überwinden sich bemühe / mit  
 Strick und Ketten gebunden hab. Der aber / welcher  
 mit tiefster Demuth und Sanftmuth den gemeldten  
 Feind bestreitet / gleich seye dem / welcher seinen Feind  
 gar getödt / und in den Sand vergraben hab. Kan also  
 von diesem Mittel eigentlich gesagt werden / was der  
 H. Bernardus von der Forcht Gottes Serm. 54.  
 über die Hohenlieder gesagt: Ich hab in der Wars-  
 heit erfahren / daß nichts Kräftigers seye die  
 Gnad Gottes (ich will sagen / die Keuschheit) zu  
 erlangen / zu erhalten / und / wann sie verloh-  
 ren ist worden / widerumb zu eroberren / als  
 wann einer zu aller Zeit vor Gott mit Des-  
 muth und Forcht wandlet. Dahero dieses Mit-  
 tel billich ein allgemeines Mittel die Keuschheit zu er-  
 halten genandt wird / als welches viel andere Mittel in  
 sich schliesset / dann ein solcher Mensch / der mit derglei-  
 chen

chen Forcht und Mißtrauen auff sich selbst ist eingenomen/wird sorgfältig alle Gelegenheit zu den Sünden vermeiden/ seine äusserliche Sinn / und sonderlich die Augen ernstlich bewahren / die Gemeinschaft mit gefährlichen Personen beständig fliehen / den Versuchungen gleich anfangs starckmüthig sich widersehen / den Leib mit Arbeit und Bußwerck casteyen / dem Gebett embsig obliegen / und andere dergleichen Mitteln brauchen / damit er den Schatz / welchen er in zerbrochenen Geschirren herum trägt / nicht durch Unbehutsamkeit verliere.

Das andere Mittel ist / daß du jederzeit ein sonderbares Vertranen zu der allerkeuschesten Jungfrau und Mutter Gottes tragest / als welche ihren bereiten Willen zu helfen in keiner Sach mehr / als in Beschützung der Keuschheit zuerzeigen pflegt / dahero sie noch auch in dieser Welt wandelnd nach Zeugnuß vieler Scribenten diese Gnad von Gott empfangen / daß sie alle diejenige / welche sie mit Ehrerbietigkeit angesehen haben / zur Lieb dieser Tugend angereizt / wie viel mehr wird sie solche Krafft erzeigen / wann sie nun mehr in ihrer Glori gesetzt / und bey ihrem Sohn alles vermögend / umb Hülff zu Erhaltung dieser Tugend wird angerufft. Also hat in dem Werck der H. Ignatius Lojola erfahren / welcher / nach dem er vor dem Altar dieser Jungfrauen das Gelübde der Keuschheit gethan / und sie zu einer Beschützerin solches Gelübdes erwehlt / und angeruffen hatte / ein so fürtreffliche Gnad erlangt hat / daß er von seiner Befehrung an niemals einige Bewegung oder Versuchung des Fleisch erfahren hat. So lasse derohalben auch du dir dieses Mittel anbefohlen / unjene Wort des H. Bernardi / sonderlich in dieser Mater

teri gesagt seyn: In allen Zweifeln / in allen Ge-  
fahren dencke an **MARIAM** / ruffe an **MAR-**  
**RIAM**; lasse sie nicht von dem Mund / las-  
se sie nicht von dem Herzen. Und damit du  
ihr Fürbitt desto leichter erlangest / befeisse  
dich / ihrem Exempel (sonderlich in der Keusch-  
heit) nachzufolgen.

Das dritte und nicht geringste Mittel ist ein voll-  
kommener Gehorsam / von welchem der in den geist-  
lichen Sachen wolerfahrene Lehrer Cassianus l. 4. c. 8.  
also redet: Es haben die alte Väter durch viel-  
fältige Erfahrung gelernet / daß ein Geistli-  
cher / sonderlich wann er noch jung ist / die  
Begierlichkeit des Fleisch nicht überwinden  
könne / wann er nicht zuvor gelernet hat / sei-  
nen eignen Willen durch den Gehorsam zu  
brechen. Dessen Ursach gar weislich der H. Au-  
gustinus in Auflegung des 103. Psalms mit nachfol-  
genden Worten hat angedeut: Es gebührt sich /  
daß der undere dem oberen Theil sich under-  
werffe / damit derjenige / welcher den Underen  
will unterthänig machen / zuvor sich gegen sei-  
nem Oberen unterthänig erzeige. Erkenne  
die Ordnung / und suche Frid. Sey du Gotte  
gehorsam / so wird dir das Fleisch underthä-  
nig seyn. Was ist größers? was ist billichers /  
als daß du dem Größeren gehorsamest / damit  
dir der Kleinere unterthänig seye? daß du die-  
nest dem / der dich gemacht hat / damit auch  
dir diene / das von deinetwegen ist erschaffen  
worden. Hat also recht der Gottselige Thomas von  
Kempis l. 3. c. 13. gesagt: Wann sich einer nicht

D v

gerit

gern und willig seinem Oberen unterwirfft/ist es ein Zeichen/dass ihme auch das Fleisch noch nicht völlig gehorsam seye/ sonder offte widerständig sich erzeige. Lerne derohalben geschwind dich deinem Oberen unterwerffen/wann du dein eignes Fleisch begehrest unter das Joch zu bringen; dann viel leichter wird der außere Feind überwunden/wann der innere Mensch nicht zerstöret ist. Welches Gott der Herr nicht nur einmal mit denckwürdigen Exempeln bekräftiget hat; deren doch zugeschweigen/wird genug seyn dasjenige/ welches in dem Leben der Altväter zu finden ist. Allwo gelesen wird/dass auff ein Zeit ein alter Mönch sambr einem jungen in der Büßen gewohnt/ und täglich von einem gewissen Mann/ der ihnen die Arbeit ablauffte/ die Nahrung empffenge. Als aber einmal dieser außblibe/ begab sich der Alte zum Gebett/ und fragte Gott/ ob er den jungen Witt Bruder umb diesen Mann schicken solte? Entschlosse sich darauff/ihn zu schicken/und sprach zu ihm: Weil du auß Gehorsam gehest/ so glaub mir/ Gott wird dich beschützen. Auff dieses Wort gieng der gehorsame Bruder fort/ und kam in des besagten Manns Haus/ fand aber niemand darinn/ als desselben junge Tochter/ welche ihn hinein gehen hiesse/ und zur Bzucht anreizte. Darob der gute Bruder höchlich erschracke/ und weil er kein besseres Mittel wuste/ schrye er zu Gott/ und sprach: O Gott meines Oberen/ bewahre mich: auff welche Wort er alsbald verzuckt/ und an ein sicheres Ort getragen worden ist. Bleibe also warhafft der Ausspruch Salomonis Prov. 21. Dass der Gehorsame von dem Sieg reden werde.

Beschluß.

## Beschluß.

**D**amit du derohalben die bishero erzehlte Mittel des  
 eyferiger brauchest / lasse dir hinfüran gesagt seyn /  
 was der H. Apostel Paulus seine Thessalonicen/er 2.  
 c. 4. ermahnet hat / da er gesagt : **Das ist der Will**  
**Gottes** (und deines Bräutigams) daß ihr geheis  
 liget werdet / und euch von aller Unzucht ents  
 haltet / damit ein jeder sein Geschirz in Heilige  
 Feit und Ehren besitze. Bilde dir derohalben ein /  
 es spreche dein Bräutigam zu dir jene Wort / welche  
 Er vor Zeiten zu den Apostlen gesprochen hat : **Euer**  
**Lenden** sollen umbgürt seyn (mit dem Gürtel der  
 Keuschheit) und brinnende Liechter (des rüchti  
 gen und ehrbaren Wandels) in eueren Händen.  
 Und sey allzeit ingedenck dessen / was der H. Hierony  
 mus in einer seiner Epistlen gesagt : **Was du im**  
**mer für Tugenden und Güter hast** / wann du  
 nicht auch den Gürtel der Keuschheit hast / ist  
 alles wenig zu schätzen. Vmb diesen dan bewerbe  
 dich / umb diesen bitte dein Bräutigam und sein H.  
 Mutter / mit diesem umbgürte und ziere dein Leib und  
 Seel / und du wirst erfahren / was vor Zeiten die Bethu  
 lier von der keuschen Judith gesagt haben : **Dein Herz**  
**ist gestärckt worden** / weil du die Keuschheit  
 geliebt / und nach deinem Mann keinen ande  
 ren erkennst hast ; daher wirst du in  
 Ewigkeit gebenedeyt seyn /  
 Amen.

Vierd.